

(c) 2014 Albrecht Frenz

This text is part of Dr. Hermann Gundert's transcribed letters, it is licensed under Creative Commons CC-BY 4.0. For details see LICENSE.TXT which should be in the package you downloaded.

You are free to:

Share — copy and redistribute the material in any medium or format

Adapt — remix, transform, and build upon the material for any purpose, even commercially.

Under the following terms:

Attribution — You must give appropriate credit, provide a link to the license, and indicate if changes were made. You may do so in any reasonable manner, but not in any way that suggests the licensor endorses you or your use.

No additional restrictions — You may not apply legal terms or technological measures that legally restrict others from doing anything the license permits.

--- ### --- ### ---

Calw 2 December 1872.

Liebe Brüder

Ich habe letzthin einen langen Bericht aus N. Amerika erhalten worin erzählt wird, wie es bei der Präsidentenwahl zugeht, welche alle 4 Jahre das ganze Land in seinen Tiefen aufregt, und heute kommt die Nachricht, daß Greeley, für den so viel geschrieben und agitirt wurde, ohne daß er gewählt worden wäre, nun plötzlich gestorben ist. Da kam mir wieder zum hellen Bewußtsein, wie so gar vergeblich die große Arbeit und Mühe der Meisten ist, die sich in den Kämpfen dieser Welt verzehren. Wäre er auch gewählt worden, was hätte er was seine ganze Partei davon gehabt. Dann fällt es einem auch aufs Herz, wie gewaltig sich solche Leute anstrengen um sehr zweifelhafter und momentaner Ziele willen, und man schämt sich für die Christen, daß sie für ihre guten Ziele nicht mehr einsetzen, nicht fröhlicher opfern, nicht hingebender wagen und sich leiden.

Eine Nachricht kam auch von Amerika, die vielleicht noch der Bestätigung bedarf, daß Auer, der Missionar der bischöflichen Station auf Cap Palma's zum Bischof ernannt sei. Ich höre nur, daß ihm darüber geschrieben worden sei, gedruckt habe ich's noch nicht gesehen. Es wäre vielleicht ein Fortschritt, wenn auch ein Nicht-Amerikaner solcher Würden theilhaftig gemacht würde, bisher haben wenigstens die Methodisten sich noch entschieden gegen deutsche Bischöfe gesträubt, wahrscheinlich weil sie das Charisma der Kirchenregierung bis jetzt nur in amerikanisch geborenen vorfanden. Wenn Auer Bischof würde, könnte er vielleicht mehr leisten für die Beschaffung von Missionaren als seiner Gesellschaft bis jetzt gelungen ist. Wenn er um Arbeiter bittet schickt sie ihm eine Lehrerin. Männer für Afrika sind scheint's in den U.S. schwer aufzutreiben.

Eine merkwürdige Zusammenstellung von Verlusten auf dem Missionsfeld enthält der Dec Heidenbote. Wie gar schnell und unerwartet sind 3 Missionsfrauen: Gräter, Digel, Walker hingerafft worden. Vom Kinde der Ersten, einem herzigen Knäblein höre ich, daß es immer Heimweh nach der Mutter habe und den Vater auffordere, doch lieber gleich der Mama nach in den Himmel zu gehen. Es gelüstet einen ja manchmal in ähnlicher Weise doch soll es uns, die wir nicht mehr Kinder sind auf 5 oder 50 Jahre mehr oder weniger nicht ankommen, nur daß das fest bleibe, daß wir den vorangegangenen in gleicher Richtung nachfolgen. Eben höre ich, daß auch der liebe Convert 30 November in Auvernier entschlafen ist.

Am 27 Nov. soll die Erde mit dem Bielaschen Kometen zusammengestoßen sein. Die Sturmfluth in der Ostsee, das wunderlich warme Wetter, auch Erdbeben da und dort könnten einem das schon wahrscheinlich machen. Man bemerkt aber nicht, daß den Leuten sehr bange wäre. Die Frage, wie wird's mit Thiers Republick, mit dem Herrenhaus in Berlin gehen, scheinen Alles in Athem zu halten, abgesehen noch von einer Veränderung des Steuerwesens in der engeren Heimat. In der letzten Woche (gerade am Tage des Zusammenstoßes) war Calw wieder einmal beflaggt, weil die Mitglieder der beiden Kammern die Bahn in Augenschein nahmen.

Dann hatte ich einen Besuch von Br. Röck aus West-Africa, der nur 2 Jahre dort war, doch aber noch 15 Neger taufen durfte. Ein Flechtenleiden mit Schlaflosigkeit hat ihn so früh bei Seite gelegt und seine Nerven scheinen sich noch sehr wenig erholt zu haben, wenn auch eine Cur in Kannstatt dem andern Übel etwas abgeholfen hat.

Wir haben in diesem Jahr umsonst den lieben **Rebmann** aus Ost-Afrika zurückerwartet. Jetzt freut uns, daß England wieder etwas für jene armen Länder thun will, indem es den früheren Gouverneur von Bombay dorthin absendet dem Slavenhandel ein Ende zu machen. Es ist ein bewährter Missionsfreund und wird gewiß die Gelegenheit benutzen, den bisher so schwach betriebenen Missionen auf jener Küste zu neuem Aufschwung zu verhelfen.

Viel wird über des Dr. Strauß neues Buch verhandelt "Der alte und der neue Glaube". Er ist darin sehr offen und zeigt, daß wenn man Christus nicht mehr als Gottessohn anerkennt, man auch nicht mehr sich einen Christen nennen sollte Religion entspringt nach ihm dem Gefühl des Menschen, dem es nicht immer nach Wunsch geht. Er sieht die Naturkräfte sich unheimlich gegenüber stehen, sucht sie nun zu personificiren, zu menschenähnlichen Wesen zu machen und kommt also zur Vielgötterei. Der Monotheismus ist ursprünglich die Religion einer Horde, die im Kampf mit andern ihr Selbstgefühl so steigerte, daß sie es endlich vergöttern konnte Die Beweise für's Dasein Gottes sind ein etwas altmodisch gewordenes Geschwätz, ebenso die für die persönliche Fortdauer des Menschen nach dem Tode erfundenen. Alle Formen der Religion, in welchen der Mensch durch Beten, Opfern, Glauben etc zum Ziele seiner Wünsche zu Gelangen sucht, scheinen ein kindischer Wahn dem der Mensch mit dem Eintritt seiner Reife entwächst. So gleicht denn auch das religiöse Gebiet in der menschlichen Seele dem Gebiet der Rothhäute in Amerika, das wie man es auch beklagen und mißbilligen möge von den weißhäutigen Nachbarn von Jahr zu Jahr mehr eingeengt wird. (Dagegen hat neulich ein National-Oekonom darauf hingewiesen, welche ein Schatz für die Welt in den idealen und ethischen Empfindungen des Menschenherzens liege und darum die religiösen an die erste Stelle gesetzt.) Wenn aber statt Gott das bloße Naturgesetz aufgestellt wird, in das wir uns mit liebendem Vertrauen ergeben sollen, - die einzige hinfort noch zulässige Religion, - so spürt jeder, daß damit eine Unmöglichkeit gefordert wird; um so mehr da Str selbst es ausspricht daß diese Naturgesetze dem allgemeinen Untergang alles menschlichen Lebens entgegen treiben. Einem gewöhnlich verständigen Menschen muß es fast erscheinen, als ob die Gottesfeindschaft auch den begabtesten geübtesten Denker doch mit der Zeit dumm mache. Str macht sich daran, die Entstehung von sittlichen Eigenschaften zu schildern, wie sie bei einem aus dem Affen sich herausbildenden Urmenschen vor sich gegangen. In der Abwehr des Feindes war einer dieser Thiermenschen behertzer als die andern, so legte sich in ihm die Tugend der Tapferkeit an, welche spätere Individuen weiter ausbildeten. Ein anderer zeigte sich gegen die Genossen der Herde verträglicher. Daraus entsprang die Tugend der Gerechtigkeit; alles, indem zuerst Gebräuche sich festsetzten, diese dann zu Gesetzen und zuletzt zu Pflichtgefühlen sich entwickelten. Das Lächerlichste dabei ist namentlich, daß Str jetzt Materialist ist, sich aber doch noch scheut den freien Willen zu läugnen, er spricht im Gegentheil noch von einer Macht der Selbstbeherrschung im Menschen. Er läugnet mit Darwin daß es etwas wie eine festumgrenzte Gattung gebe; und will doch noch ein inneres Gesetz des menschlichen Lebens aus der Idee der menschlichen Gattung entwickeln. Kurz es ist da ein ganzer Haufen von Widersprüchen. Darum hört man schon auch von der anderen Seite wo noch Ganzere aufstehen als Str., Leute die läugnen, daß man auf den Nebenmenschen oder auf die Fortentwicklung der Menschheit oder auf irgend welche Ideale Rücksicht zu nehmen habe. Der Einzelne hat keinen Beruf und erkennt keinen an, sondern er lebt sich aus, unbesorgt darum wie gut oder wie schlecht die Menschheit dabei fährt. Wie böse aber auch Str auf die christl Moral werden kann (die er früher im Unterschied vom Glauben hoch gepriesen hatte) zeigt er jetzt indem er den Spruch Math 5.28 als einen asketischen tadelt der gegen die Natureinrichtung laufe.

Für die Förderung der Herzensreinheit hat er kein Verständniß mehr; und das zeigt mir fast mehr als alles andere, wie weit man abirren kann, wenn man einmal die Quelle verachtet, aus der allein die

Wahrheit zu schöpfen ist. In der Politik stellt sich Str wieder zu den Conservativen: er will zB. lieber die Erbmonarchie als die Republik, vertheidigt die Beschränkung des Wahlrechts, die Todesstrafe etc. Da hat er ein merkwürdiges Wort, wie in der Erbmonarchie etwas räthselhaftes, scheinbar absurdes liege, was aber gerade das Geheimniß ihres Vorzugs ausmache. Denn jedes Mysterium scheinbar absurd und doch gebe es nichts tieferes, weder Leben noch Kunst noch Staat, ohne Mysterium, daß es sich auch so mit der Religion verhalte mag er sich nicht gestehen. Aber so viel bekennt er gelegentlich doch auch wie trübselig ihm schon im Gottesdienst der freien Gemeinden geworden sei, wo er nach irgend einer Anspielung auf die biblische Legende oder den christlichen Festkalender ordentlich gelehzt habe, aber vergeblich! Er selbst hält es für ein vergebliches Bemühen, nachdem man den alten Kirchenbau abgetragen habe, eine Vernunftkirche dafür aufzubauen. Man sieht es ist ihm trübselig, trostlos zu Muth! Der ästhetische Genuß, meinte er, träfe noch am ehesten. Mögen wir beim alten wirklichen Trost bleiben und ihn immer reichlicher genießen, einmal werden wir auch das große Mysterium erkennen.

Herzlich grüßt

Euer HG.

--- ### --- ### ---